

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903**

50 (25.4.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-627548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-627548)

**Die Nachrichten**  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend und kosten pro Quartal  
1,25 Mark inklusive Postgebühren.  
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten  
und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige  
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigenannahme, soweit thunlich, bis  
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-  
gabe des Blattes.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

**Inserate**  
werden auch angenommen von den  
Herren Fr. Wittmer in Oldenburg,  
Herrn Wölfer in Bremen, Haagenstein  
und Vogler A. G. in Bremen und  
Hamburg, W. Scheller in Bremen,  
H. Eister in Hamburg, Rud. Hoffe  
in Berlin, S. Bark und Komp. in  
Halle a. S., G. P. Daube und Komp.  
in Frankfurt a. Main und von anderen  
Inserations-Komptoirs.

№ 50.

Elsfleth, Sonnabend, den 25. April.

1903.

### Tages-Zeiger.

(25. April.)

• Aufgang: 5 Uhr 12 Minuten.

• Untergang: 7 Uhr 39 Minuten.

**Schwaſſer:**

1 Uhr 08 Min. Vm. — 1 Uhr 33 Min. Na.

### Wochenschau.

Die Frühlingsstürme haben sich ausgerastet; sie haben den deutschen Reichstags-Abgeordneten aus dem Osten Gelegenheit gegeben, über allerlei Abenteuer im Schnee zu berichten, und die Herren Kollegen, die glücklicher und schneller zur Stelle ihres Wirkens gekommen waren, umstanden den Abenteuerer in hellen Haufen, um aus dem eigenen Munde der Männer, die Vieles erduldet, die Einzelheiten zu erfahren. Es ist auch nicht schön, über anderthalb Tage im Eisenbahnzuge aushalten zu müssen und nicht vorwärts zu können; es ist das keine längere Zeit, als der Reichstagsgraf Bülow sie gebrauchte, um vom Fuße des Berges vermittels des Süd-Eppreßzuges in seine Behausung in der Berliner Friedrichstraße zu gelangen. Nun, heute ist die kräftige Zeit überwunden, ein Stück Malenpasse schaut schon in die letzten Tage des April hinein, sie vergoldet auch die Koppel, die so lange mit Schnee bedeckt des Reichstagshauses, in welchem nun die Gesetzgebungs-Periode zum Abschluß gebracht wird, und zwar ansehend schneller, als man außerhalb der Volksvertretung anzunehmen geneigt war. Die Bundesrats-Berordnung über die neue Handhabung der Reichstagswahl, das Phosphorgebüh, Krankentassen-Novelle u. sind angenommen, ohne größere Auseinandersetzungen zu ergeben, wenn nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall sich ereignet, können die Herren bald wieder daheim sein. Und der Reichstagsgraf Bülow der zum Beginn des neuen Mai mit unserem Kaiser sich nach Rom begibt, wird mit einem zeitigen Sesslungsantritt einverstanden sein, teils dieswegen, teils jenetwegen, d. h. im Interesse einer Vertagung der dortigen Frage über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Der vierte deutsche Reichstagsantritt hat in gar mancherlei politischen Angelegenheiten außerordentliches Glück mit außerordentlichem Geschick verbunden, aber in dieser konfessionellen Angelegenheit will es nun einmal nicht so gehen, wie es gehen soll. Zugleich mit dem Reichstagsantritt ist auch das preussische Abgeordnetenhaus wieder zusammengetreten, die Verhandlungen fließen dort ohne jede Störung, völlig glatt dahin. Auch in der preussischen

Landesvertretung wird bald Abschied bis zum Herbst genommen werden können.

Unser Kaiser hat seine Frühlingsreisen angetreten, die ihn zunächst auf die ragende Wartburg, die aus dem frischen Waldesgrün emporragende, geführt haben, auf welcher der Monarch so gern verweilt. Es ist kein herrlicherer Aufenthalt denkbar, als auf dieser Stelle des Thüringer Waldes in schönen Frühlingslagen, von welcher Historie und Poesie in gleicher Weise zu erzählen wissen. Nach der Teilnahme an der Hochzeit des jüngsten Großherzogs von Sachsen-Weimar in Bückeburg begibt sich der Kaiser zur Erwidmung des Gegenbesuches des Königs Viktor Emanuel von Italien nach Rom, wo ihm ein glänzender Empfang bereitet werden wird. Von Neuem waren Meldungen aufgetaucht, die von einer Beilegung des Zwistes zwischen den Hohenzollern und dem Herzog von Cumberland, dem Sohne des letzten Königs von Hannover zu erzählen wußten. Sie sind Entfindung. Da der Herzog sich noch immer nicht entschließen kann, sich mit der 1866 erfolgten Einverleibung des Königreichs Hannover in Preußen abzufinden, so ist kein Wechsel in den heute bestehenden Beziehungen zu erwarten. Die Politik was diese Entschickung fordern, so lauer sie auch dem Herzog von Cumberland ankommen mag.

Die Zollkriegsdrohungen der englischen Kolonie Kanada, die deren Premierminister neulich mit heller Stimme in alle Welt hinausgeschmetzerte, lassen in Deutschland völlig kalt. Es ist erfreulich, daß bei uns alle Parteien der Anschauung sind, daß hier von einem Klein-Begeben keine Rede sein kann, daß Kanada Ernst gezeigt werden muß, wenn es seinerseits Ernst macht. Es ist abzusehen, daß die ganze Affäre bald genug beseitigt sein wird. In Washington, der Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika, ist man nachgerade auch dahinter gekommen, daß die angeklündigte Begrüßung des französischen Präsidenten Loubet durch ein amerikanisches Geschwader im Hafen von Norfolk eine ziemliche Fregate gegen Deutschland bedroht, nachdem die Einladung zu einem Besuch in Kiel abgelehnt ist. Es werden jetzt allerlei Ausreden, Versprechungen für die Zukunft und Beschönigungen gemacht, aber wir in Deutschland wissen doch, was wir von den Yankee's und ihrer Höflichkeit zu halten haben. Wir wußten es so längst, aber es ist gut, wenn den allzuweiligen Amerika-Bewunderern bei uns der Stoar gründlich gestochen wird. Ueberdies Liebenswürdigkeit ist den Yankee's gegenüber nicht angebracht, fühle Reserviertheit nicht am Besten, wirkt am Meisten. Eine solche Haltung ist auch für den deutschen Vertreter in Washington das Beste; es ist sehr hübsch,

wenn er mit dem Präsidenten Roosevelt gut Freund ist, aber Herr Roosevelt, dem wir volles Vertrauen widmen können, bleibt nicht immer das Oberhaupt der nordamerikanischen Union, und seine Minister und Landleute denken zum größten Teil nicht so, wie er. Alle Selbsttäuschungen, daß es mit der Zeit ja doch besser werde, nützen so lange nichts, als bis es nicht wirklich besser geworden ist.

Die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel haben sich ruhiger gestaltet, seitdem es der Türkei gelungen ist, in die aufrührerischen Bezirke so beträchtliche Streikräfte zu werfen, daß sich die Unruhestifter doch besonnen haben. Auch die kleinen Nachbarstaaten Mazedonien's, von welchen die Rebellen unterstützt sind, haben die Rolle eines Aufhebers wohl oder übel fallen lassen. Allein König Alexander von Serbien, der die Aufmerksamkeit von seiner mehr wie eigenmächtigen Regierung ablenken will, redet noch gewaltige Worte über die Befreiung aller orientalischen Christen. Man wird außerhalb seines Landes Serbien wohl kaum Lust haben, ihn und seine Draga als Landesvater und Landesmutter anzunehmen, so viel staatsstreichelt, wie in Serbien, wird nicht einmal in der Türkei. Alles in Allem hat sich in erfreulicherweise gezeigt, daß die abendländischen Großmächte im Verein mit der Türkei bei erstem Willen Kraft und Macht genug haben, im Hexenkessel dort unten die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die jetzt den Mazedoniern erteilte Lehre dürfte für geraume Zeit genügen.

### Kundschau.

• Deutschland. Der Kaiser, der Tags vorher auf der Wartburg bei Eisenach eintraf, erledigte dort am Donnerstag Regierungsgeschäfte und machte mit dem Großherzog von Weimar einen Ausflug.

• Welche Maßregeln gedenkt die Regierung gegen den Noifand zu ergreifen, der infolge der letzten Stürme namentlich unter der Fischereibevoölkerung in den Küstenbezirken entstanden ist? Diese Anfrage ist von den Freisinnigen im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden.

• Zu den immer wieder auftauchenden Gerüchten über den Kronprinzen Wilhelm wird der halbamtlichen Südd. Reichsk. unter der Spitzmarke „Eine Laiffrage“ aus Berlin u. a. geschrieben: An den Statthalterposten von Elsaß-Lothringen hat kein Votelligter gedacht und die Vermählungsfrage ist doch gerade in diesem Falle gar nicht dringlich; wenn sie einmal gelöst wird, bemüht sich den bisherigen Prophezeiungen gegenüber am Ende die Weisheit des Sokrates:

### Unverstanden.

Roman von Marie Weber.  
(Nachdruck verboten.)

Die immer höher steigende Septembersonne warf ihre milden Strahlen auf das rot- und weißgestreifte Felddach einer hübsch angelegten Terrasse, unter dessen Schutze zwei Damen saßen. Die eine derselben war schon über das Mittelalter hinaus, aber trotz ihrer sechzig Jahre hatte sie sich vorzüglich gehalten. Das weiße Haar legte sich in vollen, dichten Wellen auf eine hohe Stirn, auf der sich nur wenige feine Fältchen zeigten, und die großen, blauen Augen blickten noch fest und klar uner den dichten Wimpern hervor. Das blaſſe Gesicht der Dame zeigte edle, aber strenge Züge; das scharf ausgeprägte, etwas hervortretende Kinn deutete auf einen festen, energischen Charakter, der sich sogar in der ganzen Haltung der hochgewachsenen Gestalt ausdrückte.

Den vollkommensten Gegensatz zu dieser imposanten Erscheinung bildete die jüngere Dame, die, sich bequem in ihren Gartenstuhl zurücklehnd, mit gelangweilter Miene in einem Journal blätterte. Hellblondes, süßes Haar umgab ihr Gesicht, das vollkommen schön zu nennen gewesen wäre ohne den Ausdruck von Bleg, der den reizenden Zügen einen Stempel von

Geistlosigkeit aufdrückte, dem die großen redbraunen Augen allerdings widersprochen. Aber man hatte selten Gelegenheit, einen Blick in diese Augen zu tun, denn die Besizerin derselben hielt die Wimpern meist gefenkt, als sei sie zu müde zu einem offenen Blick, und wenn der kleine Mund sich zum Sprechen öffnete, dann geschah es so langsam, daß man die Geduld darüber verlieren konnte.

Trotz dieser großen Verschiedenheit in dem Aeußeren der beiden Damen war eine gewisse Ähnlichkeit zwischen ihnen nicht zu verkennen. Ein scharfer Beobachter sah auf den ersten Blick, daß er Mutter und Tochter vor sich hatte.

Die Baronin von Dahlen stand im Anfang der Dreißiger und war bekannt als eine äußerst pfliegmatliche, ruhige Dame; ihrer Mutter, der verwitweten Frau Landrat von Hohenzil, sagte man nach, daß sie Laifkraft, Energie und eine an Eigensinn grenzende Fähigkeit besaß, Eigenschaften, die man ihrer Tochter nicht nachrühmen konnte.

Landrat von Hohenzil, ein guter, weidmütiger Mann, hatte seiner Gattin in allen Dingen ihren freien Willen gelassen. Die Dame hatte immer noch ihrem Guldanken geschaltet, ohne sich um die Meinung ihres Gatten zu kümmern, und als er nach zehnjähriger Ehe

die Augen schloß, da gab es eigentlich niemand, der den guten Landrat sehr vermißt hätte.

Ein Sohn und eine Tochter waren dieser Verbindung entsprossen. Edgar von Hohenzil wurde kurzweg davon bestimmt, Landwirt zu werden, um das ihm zufallende Majorat einst selbständig verwalten zu können. Elise, die um ein Jahr jüngere Tochter, mußte auf Befehl der Mutter mit sechzehn Jahren einen dreimal so alten Mann heiraten, den Baron von Dahlen, der allgemein als ein Krösus bekannt war.

An Widerspruch hatte wohl keines der Kinder gedacht, Edgar war Landwirt geworden und befand sich ganz wohl in dieser Stellung. Elise war überhaupt noch viel zu sehr Kind, um die Wichtigkeit des getanen Schrittes zu erfassen. Herr von Dahlen besaß in Berlin ein Palais, in das nun die junge Frau einzog. Ob sie in ihrer Häuslichkeit glücklich war, danach fragte die Mutter nicht; sie hatte ihrer Tochter ein glänzendes Los verschafft, was konnte diese also noch mehr verlangen?

Der Baron führte ein sehr luxuriöses Leben; er gab glänzende Feste, von denen ganz Berlin sprach, und die Frau hatte so viel zu tun, um die Honneurs zu machen, daß sie kaum Zeit fand, sich mit ihrem Töchterchen zu beschäftigen, das ihr der Himmel geschenkt hatte.

„Es kommt immer anders“. Wie seine kaiserlichen Eltern, kann sich der Kronprinz über den sonderbaren Eifer, ihm öffentliche Bräute zur Auswahl vorzuschlagen, leicht hinwegsetzen. Aber die nabeliegende Rücksicht auf die dergestalt schon namhaft gemachten und etwa noch namhaft zu machenden jungen Prinzessinnen, von denen es vielleicht keine wird und doch nur eine es werden könnte, sollte auf die unerbetenen Ehestiftungsversuche in der Presse, voran der englischen, mächtig wirken.

(Deutscher Reichstag.) Am Mittwoch wurde die Vorlage betr. Verbot der Herstellung von Zündwaren aus Phosphor unverändert angenommen. Abg. Pichler beantragte unter Aussetzung der Weiterberatung den Reichskanzler zu ersuchen, eine Statistik zu veranlassen über Ertränkungen bei der Phosphorerarbeitung. Dieser Antrag, gegen den besonders Staatssekretär Graf Polakowsky sprach, wurde aber ebenso abgelehnt wie ein freisinniger Antrag auf Entschädigung der Phosphor-Fabrikanten.

(Deutscher Reichstag.) In der Donnerstagssitzung wurde nach endgültiger Annahme der Vorlage betr. doppelte Anrechnung der Dienstzeit deutscher Beamten in China die zweite Beratung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz begonnen. Die Abgg. Stadthagen und Raab befürworteten Anträge auf Ausdehnung der Versicherungspflicht auch auf land- und forstwirtschaftliche Arbeiter, auf das Gefinde, auf hausindustrielle selbständige Gewerbetreibende und auf Handlungsgehilfen ohne Vorbehalt. Geh. Rath Enden ersuchte, nicht durch zu weitgehende Anträge die Vorlage zu gefährden. Was die Seeleute anlangt, so werde die Regierung später in einer Novelle zur Seemannsordnung auch die Krankenversicherung der Seeleute anderweit regeln. Abg. Rösicke-Desfau hielt es für das Beste, jetzt nur die Handlungsgehilfen in die Vorlage mit aufzunehmen. Er erwartete ebenso wie der folgende Redner, Abg. Gamp, daß die Regierung ihrem Versprechen gemäß über kurz oder lang eine Vorlage wegen Krankenversicherung auch der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter einbringen werde. Abg. Gasse bedauerte, daß die Verlesfrage keine Regelung gefunden habe. Nachdem noch die Abgg. Trimborn, v. Richthofen und Franke gesprochen, wurden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt, der Antrag Raab betr. die Handlungsgehilfen dagegen angenommen. Die übrigen Paragrafen bis einschließl. 6 a blieben unverändert. Hierauf erfolgte Vertagung.

Franzreich. Zu der vom Kriegsminister Andree eingeleiteten Privatuntersuchung zur Information des Ministers hat der Capitän Dreyfus in einem Schreiben an Herrn Andree keine Zustimmung gegeben. Auch der am meisten an der Angelegenheit Beteiligte wünscht, daß sich der Kriegsminister über die Verwendung des angeblichen Vorderaus mit den gefälligen Randbemerkungen des deutschen Kaisers informiere. Von dem Ergebnis dieser privaten Untersuchung hängt der weitere Lauf der Dinge ab. Im Interesse Frankreichs liegt eine Wiederauflösung der Dreyfus-Frage nicht.

Afrika. Die Arbeiterfrage in Südafrika wird gegenwärtig von englischen Kapitalisten zu lösen versucht. Diese haben ein Konsortium gebildet und 3 Millionen Mark Kapital gesammelt, um 100.000 Eingeborene, die nach dem Raab bestimmt sind, im Innern des Landes anzuwerben. Das Konsortium glaubt in

der Lage zu sein, auf diesem Wege die schwierige Arbeiterfrage zu lösen.

## Locales und Provinzielles.

Elsteth, 24. April. Der Gemeinde Delmenhorst sind für die erledigte erste Pfarrstelle zur Wahl genannt die Herren Parrer Meyer-Gieseth, Parrer Ramsauer-Goldensiedt und Parrer Holze-Bardenstedt. Dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt waren trotz des ungünstigen Wetters noch 156 Stück Vieh angetrieben. Bei lebhaftem Handel waren die Preise, namentlich für Weidevieh, hohe.

Seute Mittag kam die Dampfschiff „Lensa“ von Brake hier an und ging beim Limpfen vor Anker. Der hiesige Schützenverein nimmt am Sonntag seine Übungen auf. Gleichzeitig findet die Einweihung der neuen Vereinsbüchse statt.

(Ist ein Rabunfall ein Betriebsunfall?) Der Schlossergeselle D. W. aus Frankfurt hatte auf dem Wege von seiner Wohnung nach seiner Arbeitsstätte einen Rabunfall erlitten. Vom Schiedsgericht war ihm eine Unfallrente zugesprochen worden, da der Unfall als Betriebsunfall angesehen wurde. Der Senat des Reichsversicherungsamts hatte die Beurteilung des Falles an den erweiterten Senat verwiesen. Dieser hat wie folgt entschieden: Die besonderen Umstände sind nicht dazu angetan, den Unfall auf den Betrieb zurückzuführen. Wenn auch die Betriebsarbeit mit Rücksicht auf die bevorstehende Ausstellungseröffnung gedrängt haben mag und der Kläger deshalb von seinem Arbeitgeber zur Abtötung der Mittagspause und zu eiliger Rückkehr zur Arbeit ermahnt worden war, wenn ferner auch die Benutzung des Fahrrades im Sinne des Arbeitgebers gewesen sein mag, so bedingen diese Tatumsstände weder eine Ausdehnung des Betriebes auf den Weg zur Arbeitsstätte, noch vermitteln sie ein sonstiges ursächliches Verhältnis zwischen dem Unfall und dem Betrieb. Hiernach ist der Unfall als ein Betriebsunfall nicht anzuerkennen.

Das neue Recht, welches uns die Jahrhundertwende brachte, greift so tief in die Rechtspflege und Verwaltung, in unser öffentliches und privates Leben, in die Vermögens- und Familienverhältnisse jedes Einzelnen ein, daß es der Hilfsmittel nicht genug geben kann, seine innere Aneignung zu ermöglichen und zu erleichtern. Sich hierüber ein gut ausgearbeitetes Nachschlagewerk anzuschaffen, empfiehlt sich für jeden Juristen und Verwaltungsbeamten, vor allem aber für jeden Laien, denn gerade dem letzteren kann es Lausende ersparen und ein unentbehrlicher Ratgeber werden. Wieviel knifflische Rechtsfragen gibt es nicht, in denen sich der Gewerbetreibende oder der Kaufmann nicht zurecht findet und sich verraten und verkauft fühlt. Die letzte Zustucht ist in der Regel dann der Rechtsanwalt. Der Besitzer von „Hentig, Gesetzausgabe aller am 1. Januar 1900 in Kraft getretenen Reichsgesetze und Verordnungen“ ist besser daran, er nimmt sein Nachschlagewerk her und ist in wenigen Minuten informiert, denn fast jede schwierige Rechtsfrage und Streiffrage, jede im Gesetzbuch schwer verständliche Stelle ist in dem Werk erläutert und wird durch hunderte von angeführten Beispielen verständlich gemacht. Viel Zeit und Geld wird so erspart und der billige Preis des ca. 1000 Seiten starken (Lexikonformat) Werkes, das hochlegant gebunden in Cassion mit Westfaceden zu 14 Mark vom Verlag F. v. Debes, Leipzig,

geliefert wird, wird zehnmal eingebracht. Für weniger Bemittelte gibt es der Verlag auch gegen monatliche Raten von 3 Mark ab. Jedermann sollte sich dieses vorzügliche Werk, dessen Verfasser Herzogl. sächs. Staatsminister ist, anschaffen.

(Die Kleidung des Radfahrers im Frühjahr.) Die beste Aderzeit, das Frühjahr, wird dem zu Erhaltung geeigneten Stadtmenschen oft arg vergällt durch Husten oder Schnupfen, die dann auf das Konto des Radfahrens geschrieben werden. Durch das Radeln an sich hat sich aber noch niemals Jemand eine Erkältung geholt, sondern meist durch die ungeeignete Kleidung dabei. Für Radtouren im Frühjahr ist daher das erste Erfordernis ein leichtes wollenes Unterjäckchen, das zweite das Mitführen einer wärmenden Umhüllung, die beim Absteigen angelegt wird, auch dann, wenn man glaubt, warm genug zu sein. — Die Haut, die im Winter der Luft entzöhnt wurde, beginnt nämlich beim Radeln, besonders wenn man bei den ersten, der mangelnden Übung wegen anstrengenderen Ausfahrten, stark zu arbeiten hat, die Poren öffnen sich, es tritt Schweißabsonderung ein. Steigt man dann vom Rade, legt sich wohl gar im Freien hin, so wirkt die kühle Luft erkältend und man hat seinen Schnupfen und Husten weg. Wollenes Unterzeug fougt alle Hautausdünstungen auf und verhindert die Erkältung, während das sofort übergezogene Jacket vor plötzlicher Abkühlung schützt. Im Freien hinlegen soll man sich nur in der Sonne, niemals im Schatten, noch weniger auf den bloßen Erdboden. Dazu ist im Sommer noch Zeit genug; im Frühjahr sei man vorsichtig und hüte sich lieber etwas zu viel, als zu wenig.

Lenzwerder, 22. April. Mit dem zunehmenden Abwrackungsbetrieb der Neugebauer'schen Werft wird vier Ort auch Hafenplatz. Abgegeben von verschiedenen Schleppschiffen anfern jetzt auch von Zeit zu Zeit größere Seedampfer auf der Lenzwerder Befestigung am Bollwerk und laden Schrot u. für englische und deutsche Häfen. Vor kurzem nahm hier der Bremer Argodampfer „Duisburg“ eine Ladung Schrot und augenblicklich liegt wieder ein Argodampfer zu demselben Zweck hier. Es ist dies die „Bingen“, mit der Bestimmung für England. Durch den Verkehr der fremden Seeleute erwächst unserem Ort eine ganz erfreuliche Einnahme. (G. A.)

Nordenham, 22. April. Von Zentralamerika kam gestern morgen der Hamburger Dampfer „Griffa“, Kapitän von Levensfeld, mit einer Ladung Stückgüter hier an und legte an den Hauptpier. Nachdem ein Teil der Ladung hier gelöscht worden, ging der Dampfer gestern abend nach Hamburg weiter. — Nachdem das der hiesigen Dampfschiffereigesellschaft „Nordsee“ gehörige Vollschiff „Union“, das von der genannten Gesellschaft zum Transport von Eis von Norwegen nach hier bewahrt wird, seine Ladung gelöscht hatte, begab sich dasselbe heute morgen nach Brake, um zu docken. Nach der Reparatur soll das Schiff seine Reise sofort wieder aufnehmen, da die „Nordsee“ ihren Eisbedarf für das ganze Jahr in den Wintermonaten bei weitem nicht decken kann und daher in der Hauptflache auf das norwegische Eis angewiesen ist. (D. N.)

Oldenburg, 23. April. Mit einem abgefeimten Schwindler wird sich in nächster Zeit das hiesige Landgericht zu beschäftigen haben, mit dem Fahrradschwindler Löbke, der in vielen Städten des deutschen Reiches die großartigsten Fahrradswindelereien ausführte und mehrfach verhaftet wurde, aber auf die

Nach zwölf Jahren einer sehr kühlen, gleichgültigen Ehe starb der Baron, und nun zeigte es sich, daß er doch nicht ganz der Krösus gewesen war, für den man ihn gehalten hatte. Die fürstliche Einrichtung, die wertvollen Gemälde, alles mußte hergegeben werden, um die Schuldenlast zu decken, die auf den Schultern der jungen Frau ruhte. Nichts, als die vier kahlen Wände des Palais blieben übrig. Das war alles, was gerettet werden war.

Die Frau Landrat, die auch hier tätig eingegriffen hatte, brachte es dahin, daß das Palais verkauft wurde; die Zinsen dieser Summe warfen jährlich eine Rente ab und da Frau von Hohenzil Mutter und Kind zu sich nahm, so war der Baronin wenigstens eine anständige Existenz gesichert. Die Frau Landrat hatte ihrem Gatten als Morgengabe ein kleines Gut mitgebracht, das sie, seit ihr Sohn mündig geworden war, als Witwenpfründchen benutzte.

Klein-Hohenzil war ein hübscher Besitz und zum ständigen Aufenthalt für zwei Damen ganz geeignet. Das Schloßchen lag nicht allzuweit von dem großen Majoratsgut entfernt, und die nahegelegene Stadt, so unbedeutend sie auch war, bot doch für den Winter mancherlei Annehmlichkeiten.

Die junge Witwe empfand durchaus kein Verlangen, sich in das bunte Treiben einer Großstadt zu

stürzen; sie mochte wohl an den gemachten Erfahrungen genug haben und war es daher ganz zufrieden, auf dem Lande zu leben und sich ihrem Töchterchen zu widmen, dessen Lebhaftigkeit der strengen Großmama oft Anlaß zu ernstlichen Klagen gab.

Während die junge Frau in den Zeitungen blätterte, hatte sich ihre Mutter mit den angekommenen Briefen beschäftigt, die sie mit ihrer gewohnten Würde Wort für Wort durchlas. Die ersten beiden mochten nur Unbedeutendes enthalten, denn sie wurden gleichgültig beiseite gelegt; aber das dritte Schreiben schien die Aufmerksamkeit der alten Dame in hohem Grade zu erregen, sie las es zweimal durch und sagte dann in befriedigter Tone: „Endlich! So ist mein Wunsch doch in Erfüllung gegangen!“

Die Baronin blickte von ihren Zeitungen auf.

„Du hast angenehme Nachrichten erhalten, Mama?“

„Sehr angenehme! Vieles selbst, mein Kind!“

Sie reichte der jungen Frau das Briefblatt über den Tisch hin. Langsam streckte sich die kleine, weiße Hand aus, um das Papier in Empfang zu nehmen; die schönen Augen senkten sich mit gleichgültigem Ausdruck darauf, aber plötzlich begannen die feinen Nervenflügel zu zittern und die zarte Röte der Wangen nahm eine höhere Färbung an.

„Du willst also Doktor Waldeck von hier weg-

haben?“ (fragte sie, nachdem sie zu Ende gelesen, den Brief auf den Tisch legend. „Anders kann ich mir deine Verwendung für ihn nicht erklären, Mama!“)

Frau von Hohenzil nickte gravitätisch.

„Du hast das Richtige getroffen, Elise; ich wollte den Doktor von hier fort haben.“

„Aber, Mama, weshalb? Wir werden nicht sobald einen zweiten so geschickten Arzt in unserer Nähe bekommen.“

„Meine liebe Elise, diese Worte würden aus deinem Munde geradezu sonderbar klingen, wenn mir nicht deine apathische Natur bekannt wäre, die dich blind und taub für deine nächste Umgebung sein läßt. Es ist Elisedes wegen.“

„Elisedes wegen?“ wiederholte die junge Frau, sich aus ihrer bequemen Stellung mit mehr Lebhaftigkeit aufrichtend, als man an ihr zu sehen gewohnt war. „Was hat sie denn mit Waldeck's hiesiger Stellung zu schaffen?“

Die Frau Landrat zuckte die Achseln.

„Sagte ich es doch, blind und taub wie immer! Ist es dir noch gar nicht aufgefallen, daß das Mädchen mit dem Doktor viel zu intim verkehrt, ohne den herrschenden Standesunterschied zu beachten?“

„Mein Gott, sie ist noch ein halbes Kind, kaum sechzehn Jahre!“



raffinierteste Weise dreimal wieder auszubereiten mußte, zuletzt hier. Er hatte hier an der Radorferstraße unter dem Namen Kleinbaf ein Zahradgeschäft eingerichtet und hunderte von Leuten raffiniert beschwindelt. Es gelang keine Verhaftung. Allein im Oktober vor einem Jahre war er plötzlich aus dem Gefängnis hier ausgebrochen und verhaftet. Ein Bahndiener, der ihm bei seiner Flucht behilflich gewesen, wurde ermittelt und wehrlos am Gefängnisstrafe verurteilt, während Böbke bezw. Kleinbaf auf freiem Fuß blieb. Im verfloffenen Oktober erlief ihm nun das Schicksal. Er wurde in Görlich in Schlesien, wo er sich auch eine Reihe von Schwindeleien hatte zu Schulden kommen lassen, verhaftet, vor einiger Zeit wurde er dort zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt. In diesen Tagen wird er nach hier transportiert werden, um sich wegen der zahlreichen Schwindeleien, denen eine große Anzahl Leute hier zum Opfer fielen, vor dem Landgericht zu verantworten. — Bei der Arbeit gestorben ist der Eisenbahnarbeiter Schwers hierseits. Er hatte sich gestern Morgen gesund und munter zur Arbeitsstätte begeben. Plötzlich fiel er um und war alsbald eine Leiche. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. (Gem.)

**Oldenburg, 24. April.** Das Befinden Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ist zurriedenstellend. Höchstersehe unternimmt regelmäßige Ausfahrten und beabsichtigt die Rückreise am Sonntag, den 26. d. Mts., anzutreten.

**Oldenburg, 24. April.** Das diesjährige Trabrennen des Vereins zur Förderung der Oldenburgerischen Landes- pferbezucht findet am Sonntag, den 24. Mai d. J., auf dem Donnerstagswee Gerzgerplatz bei Oldenburg statt. Die Propositionen für die Trabrennen werden nebst den Bedingungen den Interessenten in den nächsten Tagen zugelandt; für die von dem Züchterverbande für das nördliche Zuchtgebiet in Aussicht genommene Leistungsprüfung sind die Propositionen vom Vorstande des Verbandes bereits veröffentlicht worden. Die dies- jährigen Rennen sind wieder mit sehr reichlichen Geld- und Ehrenpreisen ausgestattet, sodaß für jedes Rennen mindestens ein Ehrenpreis zur Verfügung steht. Für die Bequemlichkeit des Publikums auf dem Rennplatz wird in jeder Weise bestes gesorgt werden. Trinf- buben werden in genügender Anzahl zugelassen und namentlich auch bei dem Bau der Tribüne die bei den 11 stattgefundenen Rennen gesammelten Erfahrungen zum Vorteil und zur Bequemlichkeit der Besucher ver- wertet werden. Besonders Interesse wird wohl wiederum dem in diesem Jahre auf dem Rennplatz aufzustellenden Totalisator entgegengebracht werden, und wünschen wir daß die an denselben von Seiten des Vereins geknüpften Erwartungen sich erfüllen mögen. Eine Beteiligung der Herren Offiziere am Rennen durch Einlegung von Offizier-Tagg-Rennen steht in Aussicht. So sehen wir denn mit Spannung dem diesjährigen XII. Trabrennen entgegen, einem Unternehmen, welches sich von Jahr zu Jahr mehr das Interesse aller Kreise zu erwerben weiß. Wird das Trabrennen am 24. Mai durch gutes Wetter begünstigt, so darf man hoffen, namentlich im Hinblick auf das geradezu glänzend ver- laufene Meeting des verfloffenen Jahres, daß dasselbe wieder vom besten Erfolge in jeder Weise gekrönt sein wird. (Siehe die Annonce in unserer heutigen Nummer.)

**Zevers, 22. April.** Der Freisinnige Wahlverein hatte auf gestern Abend eine Wählerversammlung nach dem Erbgroßherzog einberufen. Inzwischen waren dem

Rufe nur zwei Wähler gefolgt, so daß von einer Ver- handlung abgesehen werden mußte.

**Dinlage, 20. April.** Soeben trifft die Nach- richt ein, daß die Regierung die Konzeption zum Ausbau der Bahn Dinlage—Lohne erteilt mit dem Bemerken, daß selbige bereits 1. Mai 1904 dem Betriebe über- geben werden müsse. Wahrscheinlich wird die zuerst abgesteckte Strecke beibehalten werden; auch wird sich die Bahnhofsstraße ehestens regeln, so daß man bald die Arbeit in Angriff nehmen kann.

**Weshta, 22. April.** Die Eister ist bekanntlich die schlimmste Feindin der Singvögel, und da letztere sich hier, namentlich in den nahe gelegenen Gehözen, einer großen Vermehrung erfreuen, so ist es dringend geboten, daß die Vertilgung der Eister energisch vor- genommen wird. Es sind darum einige hiesige Herren zusammengetreten, um die Abtötung der Eister und die Zerstörung der Nester derselben herbeizuführen; auch ist bereits von hiesigen Naturfreunden soviel Geld hergegeben, daß mit der Vertilgung jetzt nachdrücklich begonnen werden kann. Es sollen, soweit die Geld- mittel reichen, bis auf weiteres bezahlt werden: für jeden eingeleierten Eisterkopf 35 Pfg., für jedes Eisterei 5 Pfg. Es werden jedoch nur die Eisterköpfe und Eisterei bezahlt, welche in der Gemeinde Weshta und deren nächsten Umgebung erlangt worden sind. Die Herren Oberamtsrichter Ostendorf, Prof. Dr. Braegelman und Amtsratemeister Hartong hier- selbst sind zur Entgegennahme derselben bereit. Der letztgenannte Herr hat die Kasserführung übernommen, Hoffentlich lassen sich auch unsere Jäger die Vertilgung angelegen sein, da die Eister unter dem Bild Schaden anrichtet.

### Vermischtes.

— **Kiel.** In dem eine Stunde von hier ent- fernten Kirchdorf Elmshagen kam Montag Vor- mittag um 10 Uhr ein Feuer zum Ausbruch. Bei dem herrschenden Nordweststurm griff es so schnell um sich, daß in kurzer Zeit sieben Häuser, darunter zwei große Wauernstellen, von den Flammen ergriffen wurden und bis auf den Grund niederbrannten. Auch auf das alte Schulgebäude, in dem gerade Unterricht war, dehnte sich das Feuer aus; es gelang dem Lehrer, die Kinder in Sicherheit zu bringen. Das Haus brannte vollständig nieder. Auch der Dachstuhl der Kirche fing Feuer. Die Kirche wurde jedoch durch die zur Hülfs- leistung herbeigeeilte Kieler Berufsfeuerwehr gerettet. Fast das gesamte in den Ställen befindliche Vieh ist verbrannt; soweit bis jetzt festgestellt, sind 6 Pferde, 28 Kühe und viele Mobilien und landwirtschaftliche Ma- schinen durch das mit furchtbarer Gewalt auftretende Feuer vernichtet. An den Löscharbeiten beteiligten sich vierzehn Wehren mit zwanzig Spritzen. Der Brand- ursprung verdächtig ist ein junger Knecht; er ist ver- haftet und soll die furchtbare Tat schon eingestanden haben.

— Gegen die jugendliche Baroness v. Seckendorff wurde am Donnerstag vor dem Schwurgericht in Hanau am Main wegen Kindesmordes verhandelt. Die An- klage lautete auf Tötung ihres, einem Verhältnis mit einem Angestellten ihres Vaters entsprossenen unehelichen Kindes gleich nach der Geburt. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen.

— Die Börsengarten-Affäre zu Königsberg in Ostpreußen ist der Hartg. Ztg. zufolge nach sechsjährigem Konflikt des Militärs und der Bürgerschaft durch eine

Verfügung des Generalkommandos beigelegt worden. Die Militärkapellen dürfen wieder im Borsengarten spielen, dessen Boykott für Offiziere und Beamte auf- gehoben ist.

— Auf 1 Jahr Gefängnis erkannte die Straf- kammer zu Dortmund in Westfalen gegen den Kommer- zier Beilemann, der durch versehentlich mit Arsenik verunreinigte Gahergrüße eine aus sieben Personen be- stehende Familie vergiftet hatte, von der drei Kinder starben.

— In Schlesien wurden abermals sieben im Schnee- sturm erstorene Personen aufgefunden, so daß die Ge- samtzahl 22 beträgt. In der Provinz Posen erstoren 5 Menschen.

— Die Spandauer Trainlosener wurde in der Nacht zum Donnerstag von einem Brande heimgesucht, der das Stallgebäude in Asche legte.

— Die gegenwärtige Stärke der Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses ist folgende: Konser- vative 143, Zentrum 98, Nationalliberale 75, Frei- konservative 58, freisinnige Volkspartei 24, Polen 13, freisinnige Vereinigung 10 und bei keiner dieser Par- teien 7. Erledigt sind 5 Sitze.

### Neueste Nachrichten.

**Hamburg, 24. April.** Ein Maximum von über 768 mm liegt über dem Inneren Rußlands, ein Minimum von unter 741 mm über der westdeutschen Küste. In Deutschland herrschen über der Nordsee starke Nordostwinde, im Binnenlande schwache süd- westliche Winde; das Wetter ist trübe, im Norden wärmer, im Süden kälter; allenthalben ist Regen ge- fallen. Trübes Wetter mit Regenfällen ist wahr- scheinlich.

**Dramburg, 24. April.** Die Bahnstrecken Schivelbein—Polzin und Ragnow—Neustettin sind wieder voll im Betriebe.

**Hirschberg, 24. April.** Der Betrieb auf der Strecke Schreiberhau—Grünthol wird heute in vollem Umfange aufgenommen.

**Voitiers, 24. April.** Anlässlich der Verur- teilung der bei den Unruhen am 22. April Beteiligten kam es gestern abermals zu Kundgebungen. Fünf Ver- haftungen wurden vorgenommen.

**Nimes, 24. April.** Bei den gestrigen Kund- gebungen anlässlich der Ausweisung der Franziskaner hielten die Mönche an die Menge eine Ansprache, welche mit Hochrufen auf die Freiheit beantwortet wurde. Während die Sozialisten die „Internationale“ an- stimmten, kam es zu einer heftigen Schlägerei, wobei 12 Personen verwundet wurden.

**London, 24. April.** Reuters Bureau meldet aus Peking vom 23. d., Rußland habe China benach- richtigigt, daß es keine weiteren Schritte zur Räumung der Mandchukerei tue bis China ein Abkommen unter- zeichnen werde, wodurch es Rußland die Souveränität über die Mandchukerei in Wirklichkeit abtritt und andere Nationen vom Lande ausschließt. Prinz Tsching habe die russischen Bedingungen abgelehnt. Die Depesche meldet ferner, daß der Hof in die „Verbotene Stadt“ zurückgekehrt sei.

**Yokohama, 24. April.** Zwischen den Ver- fassungsparteien im Ministerium wurde ein Kompromiß abgeschlossen, wodurch eine ernste politische Krise ab- gemindert wird. Darnach werden die Forderungen der Regierung für die Vermehrung der Flotte unverändert genehmigt, während die Vorlage betr. die Grundsteuer wahrscheinlich eine Abänderung erfährt.

„In diesem Alter warst du schon Baronin von Dahlen!“

Um den frischen Mund der jungen Frau zuckte es; die Erinnerung an dieses Glück schien für sie nicht sehr angenehm zu sein, aber sie äußerte darüber kein Wort, sondern blickte stumm vor sich nieder, indes ihre schlanken Finger mechanisch mit den Bändern ihres Morgenanzuges spielten.

„Ich hätte den Umgang der beiden einschränken können, aber ich hatte alle halben Mittel!“, fuhr die alte Dame ruhig fort; „Entfernung ist das Beste für beide Teile. Die Stelle eines Kreisarztes in Eichen- bein ist gut dotiert, er kann sich dazu noch eine Privat- Praxis gründen und es gibt dort ganz niedliche Bürger- wäbchen, die es sich zur Ehre schätzen können, die Frau eines wohlthätigen Arztes zu werden.“

Die Baronin lächelte maut.  
„Du hegst weichelnde Pläne“, sagte sie dann mit einer Stimme, als ob ihr das Sprechen Mühe bereite.  
„Ob Waldeck mit deiner Befürwortung zufrieden sein wird?“

„Ganz bestimmt!“ Durch Blick und Ton der alten Dame klang eine leichte Gereiztheit. „Ich habe ihm erst unlängst zu verstehen gegeben, daß er sich vor- kommenden Falles meiner Protektion zu erfreuen hätte und er hat mir sichtlich erfreut gedankt.“

„Nun, wie du glaubst, Mama. Du mußt das besser wissen. Er wird also die Stelle erhalten, wenn er sich meldet?“

Eine halbversteckte Angst lag in dieser Frage, aber die Frau Landrat achtete nicht darauf.

„Gewiß! Ich will noch heute mit ihm darüber sprechen, und hat er sich jemals Einbildungen betreffs des Kindes gemacht, nun, so steht er, daß wir auf unserer Hut sind und daß es für ihn in dieser Hinsicht nichts zu hoffen gibt. Eichenbein ist, Gott sei Dank, weit genug entfernt, sodaß von häufigen Besuchen keine Rede sein kann.“

Die Baronin unterdrückte einen Seufzer.

„Ich glaube, Mama, du gehst mit deinen Be- sichtigungen zu weit“, kam es leise von ihren Lippen.  
„Doktor Waldeck ist dem Kinde freundschaftlich zugetan, nicht mehr, nicht weniger.“

Frau von Hohenzolln richtete sich fergengerade empor.

„Für einen Mann in Waldecks Verhältnissen ist Ektiede eine ausgezeichnete Partie“, sagte sie scharf.  
„Ein adeliges Fräulein zur Frau zu bekommen, ist für diese Bürgerlichen stets der höchste Ehrgeiz, aber eine solche Verbindung würde ich nun und nimmer zugeben. Das Kind soll standesgemäß und in glän- zende Verhältnisse hinein betreten.“  
„Damit hat es noch lange Zeit“, gab die Baronin

zur Antwort. „Meine Tochter soll ihre Jugend ge- nießen, so lange sie kann.“

Die Frau Landrat wiegte ernst das Haupt.  
„Du bist heute groß in Widerspruch, Elise“, sagte sie gelassen. „Wenn sich für Ektiede eine brillante Partie trifft, so wird sie ihre Kindereien ablegen und lernen müssen, sich als Dame zu bewegen, Du hast es ja auch getan.“

„Es hat mir wenig genug Glück gebracht“, bemerkte die junge Frau mit schlecht verhehlter Bitterkeit.

„Lassen wir die Vergangenheit ruhen“, unterbrach die Frau Landrat sie würdevoll. „Im ganzen ge- nommen war doch der Baron ein edler Kavaller und du hast an seiner Seite manche Auszeichnungen ge- nossen, um welche dich andere heute noch beneiden.“

„Ich hätte gern auf dies alles Verzicht geleiistet“, sagte die Baronin in derbem Tone. „Doch — lassen wir das, Mama, es ist besser, ich denke nicht weiter darüber nach.“

Sie erhob sich und strich mit einer langsamen Be- wegung die Falten ihres Morgenkleides glatt.

Die Lippen der älteren Frau zitterten, ein Zeichen, daß sie sehr erregt war, aber sie verstand es meister- haft, sich zu beherrschen.

(Fortsetzung folgt.)

**Kirchennachricht.**

Sonntag, den 26. April.  
10 Uhr: Gottesdienst.

Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Gemeinden des Amtes Elsfleth,

Elsfleth, den 5. April 1903.

**Aufforderung**

zur Einkommensteuer-Anmeldung.

Gemäß Artikel 6 des Gesetzes vom 11. März 1891 und Artikel 5 des Gesetzes vom 17. März 1903, betreffend Veränderung des Einkommensteuergesetzes werden hierdurch alle diejenigen Steuerpflichtigen der Gemeinden des Amtes, welche für sich und ihre Haushaltsangehörigen ein Jahreseinkommen von mindestens 50 M aus Kapitalvermögen, Leibrenten, Erbschaften, Renten und dergleichen festen Einkünften beziehen, aufgefordert, bis zum 7. Mai d. Js. dem Unterzeichneten unter Benutzung des vorgezeichneten Formulars ihr Kapitalvermögen und das daraus, sowie aus Leibrenten u. z. zu beziehende Jahreseinkommen, nach ihrem am 1. Mai d. Js. bestehenden Einkommensverhältnissen berechnete, anzumelden.

Anmeldepflichtige, welche die gehörige und rechtzeitige Anmeldung unterlassen, verlieren für das Steuerjahr das Recht, eine Reklamation auf die vom Schätzungsausschusse vorgenommene oder vorgeschlagene Veranlagung ihres Kapitaleinkommens zu gründen. Jeder Steuerpflichtige, welcher eine Anmeldung der vorstehenden Art nicht bis zum 7. Mai d. Js. eingereicht hat, kann vom Unterzeichneten noch besonders zur Anmeldung unter Androhung einer Ordnungsstrafe von 3-60 M angehalten werden.

Soweit den Anmeldepflichtigen nicht vor dem 1. Mai ein Formular für die Anmeldung zugestellt worden, haben dieselben sich ein solches rechtzeitig vom Gemeindevorsteher zu erbitten.

Suchting.

Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Gemeinden des Amtes Elsfleth,

Elsfleth, den 5. April 1903.

**Aufforderung**

zur Anmeldung von Schulden u. s. w.

Bei der Veranlagung zur Einkommensteuer sind nach Artikel 8 des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1894, Artikel 5 des Gesetzes vom 11. März 1891 und Artikel 4 des Gesetzes vom 17. März 1903, betreffend Veränderung des Einkommensteuergesetzes, die Zinsen der verzinslichen Schulden in Abzug zu bringen; verzinsliche Schulden der Steuerpflichtigen sollen aber für das betreffende Steuerjahr nur insoweit als vorhanden angenommen werden, als dieselben dem Vorliegenden des Schätzungsausschusses (Amt oder Stadtmagistrat zu Oldenburg, Varel, Jever, Delmenhorst) bis zum 7. Mai unter Angabe des Namens und Wohnorts des Gläubigers und des Zinsfußes von dem Schuldner angegeben und auf Verlangen speziell nachgewiesen sind.

Nach Artikel 4 des Gesetzes vom 11. März 1891 sind von demjenigen Einkommen, welches aus Aktien oder Geschäftsanteilen von inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und solchen eingetragenen Genossenschaften, welche nicht die ihrem Zwecke entsprechende Tätigkeit statutenmäßig und tatsächlich auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränken, bezogen wird, den einzelnen Steuerpflichtigen Teilnehmern auf deren Antrag bis zu 3% des eingezahlten Wertes der Aktien bezw. Geschäftsanteile abzuziehen, falls solche Abziehung bis zum 7. Mai beantragt und der Besitz der Aktien z. A. auf Erfordern speziell nachgewiesen wird.

Der Unterzeichnete fordert deshalb sämtliche mit Schulden belastete Steuerpflichtige der Gemeinden des Amtes auf, für die bevorstehende Jahresveranlagung ihre verzinslichen Schulden in oben angegebener Weise bis zum 7. Mai d. Js. bei ihm anzumelden. Nicht vorchriftsmäßig angemeldete Schulden können nur berücksichtigt werden, wenn ganz besondere Billigkeitsgründe vorliegen; ein dahin gehender Antrag muß bei vorerwähnter Schuldenanmeldung im Wege der Reklamation gegen die Steueranmeldung geltend gemacht werden.

In gleicher Weise werden diejenigen, welche den oben bezeichneten Abzug eines Teils ihres Einkommens aus inländischen Gesellschaften und Genossenschaften der bezeichneten Art beantragen, aufgefordert, bis zum 7. Mai d. Js. die erforderlichen Anträge zu stellen, widrigenfalls der Abzug nicht erfolgen kann.

Suchting.

**ff. gebr.**  
**Bruch-Kaffee,**  
pro Pfund **60 Pfg.**  
empfiehlt  
**J. D. Borgstede.**

**Kranke gesund gemacht  
Schwache stark gemacht.**

**Außerordentliches Lebenselixir**  
durch berühmten Doktor-Gelehrten entdeckt, das jedes bekannte Leiden heilt.

**Wunderbare Kuren vollbracht, die wie Wunder anzusehen. — Das Geheimnis des langen Lebens alter Zeiten wieder entdeckt.**

**Das Heilmittel ist für alle frei, die Namen und Adresse senden.**

Nach jahrelangem geübtem Studium und forschen in den verkannten Aufzeichnungen der Vergangenheit und dem Verfolgen der modernsten Experimente medizinischer Wissenschaft, macht Dr. W. Kidd, Balfes Block, Fort Wayne, Ind., 7163 U.S.A., die ersaunliche Bekanntmachung, daß er



Dr. James William Kidd

sicher das Lebenselixir entdeckt hat, daß er fähig ist mit Hilfe einer Trodenkräutern-Mischung, und ihm allein bekannt, das Resultat seines jahrelangen Suchens nach diesem Lebenselixir, aus und jede Krankheit, die den menschlichen Körper festhält, zu heilen. Es ist kein Zweifel, daß es dem Doktor Ernst ist mit dieser Behauptung und die bewundernswürdigen Kuren, die er täglich vollbringt, scheinen es stark zu bestätigen. Seine Theorie, die er vorbringt, ist die der Vernunft und fußt auf gefunden Erfahrungen, die er während vieler Jahre in medizinischer Praxis sammelte. Es kostet nichts dieses wunderbare „Lebenselixir“, wie er es nennt, zu verschlingen, denn er schickt es jedem Leidenden frei, in genügender Quantität, um die Heilkraft zu beweisen, daher ist obioht kein Mißtraß dabei. Einige der angeführten Kuren sind äußerlich bemerkenswert und würden fast ungläublich erscheinen, wenn nicht von vertrauenswerten Zeugen bestätigt. Die Kranken, von Ärzten angeordnet, sind ihren Familien und Freunden in völliger Gesundheit zurückgegeben. Rheumatismus, Neuralgie, Magen-, Leber-, Nieren-, Blut- und Hautkrankheiten und Blasenleiden verschwinden wie durch Zauber. Kopfschmerzen, Rücken-, Nervosität, Fieber, Auszehrung, Husten, Erkältungen, Asthma, Katarrh, Bronchitis und alle Hals- und Lungenleiden oder irgend welcher Organe werden leicht gebessert in einem Zeitraum, der einfach bewundernswert ist. **Teilweise Lähmung, locomotor, Ataxia, Droopigkeit, Gesicht, Crofeln und Hämorrhoiden werden rasch und permanent entfernt.** Es reinigt das ganze System, Blut und Gewebe, giebt die normale Nervenfäse zurück, Circulation und völlige Gesundheit wird bald wieder hergestellt. Für den Doktor sind alle Systeme gleich und dies großartige „Lebenselixir“ wirkt auf alle in derselben Weise. Schreibt heute um das Heilmittel. Es ist frei für jeden Leidenden. Sagt was Ihr gekleid haben wollt und die richtige Medizin dafür wird sofort kostenfrei gesandt. Bitte zu beachten, daß ein Brief nach Amerika von Deutschland 20 Pfennig Porto kostet. Bitte den Namen recht deutlich zu schreiben und die vollständige Adresse anzugeben, damit kein Irrthum in der Auslieferung entsteht.

**C. Karstadt, Herford**  
empfiehlt sich zur Behandlung von **offenen Beinschäden, Krampfadern, Geschwüren u. Hautkrankheiten** ohne Berufsstörung. Schriftliche Anfragen erb.



Redaktion, Druck und Verlag von L. Fitz.

**Erabrennen zu Oldenburg**

Das diesjährige Erabrennen des Vereins zur Förderung der Oldenburgischen Landespferdezucht findet am **Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr**

auf dem Donnerschwerer Exerzierplatz bei Oldenburg statt. **Nennungsfrist** ist Dienstag, den 6. Mai, abends 6 Uhr. Alles Nähere durch die Tagesblätter und die Plakate, sowie durch die Geschäftsstelle in Oldenburg, „Neues Haus“.

**II. Hessisch-Thüringische Staatslotterie**

(Mitteldeutsche Staats-Lotterie).

Loose zu Planpreisen empfiehlt

**A. Hauerken.**

**Mildeste Seife**  
Veilchen-Rosen-Honig-  
in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf. die **Apotheke.**

**Husten** leidender!  
probire die hustenstillenden und wohlgeschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen**  
2740 not. beal. Zeugn. beweisen wie tollg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg. Niederlage bei: **E. C. Hayen in Elsfleth.**

**Feuerversicherung.**  
Tüchtige Agenten von der **Nach-Leipzigiger Versicherungs-Aktiengesellschaft** in Nachen an allen Orten, wo noch nicht vertreten, gegen hohe Provision gesucht. **Offerten erbelen an die Direktion in Nachen.**

**Auf sofort Kost und Logis gesucht** in der Nähe des Bahnhofs. Gest. Offerten mit Preisangabe unter **H. G.** an die Exped. d. Blattes.

**Concordia.**  
Sitzung  
Heute Abend 8 1/2 Uhr, in **Pandorf's Hotel.**  
Tagesordnung:  
Verschiedene Sachen.  
Der Vorsitzende.

**Elsflether Turnerbund.**  
(Damen-Abteilung.)  
Die Turnerinnen werden gebeten, sich am **Montag Abend 8 1/2 Uhr** zu einer **gemüthlichen Zusammenkunft** im Vereinslokal zahlreich einzufinden. **Der Vorstand.**

**Klub „Geselligkeit“.**  
Sonntag den 26. April, **Nachmittags 5 Uhr: Versammlung.**  
Der Vorstand.

**Elsflether Kulkasse.**  
Dienstag, den 28. April 1903, **Nachmittags 4 Uhr,** wird in W. Barmanu's Gasthause eine zur Milch untauglich gewordene **Kuh verkauft.**  
Der Vorstand.

**Elsflether Schützen-Verein.**  
Sonntag **Nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schiessens.**  
(Einweihung der neuen Vereinsbüche.)  
Der Schiessmeister.

**Club „Geselligkeit“.**  
Sonntag, den 26. April: **Ball,**  
im Vereinslokale („Stedinger Hof“). **Anfang 7 1/2 Uhr.**  
Entrée: Nichtmitglieder 1 50 M., Damen frei.  
Es ladet freundlich ein **Das Comité.**

**Hôtel „Zum Lindenhof“.**  
Sonntag, den 26. April: **Abschieds-Ball.**  
Anfang 4 Uhr.

**Oberhammelwarden.**  
Sonntag, den 26. April: **Ball,**  
wozu freundlichst einladet **Chr. Schumacher.**  
Danksagung.  
Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.  
**H. Gehl und Frau,**  
Lienen.